

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447 Postschloßbach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Tragelohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 28. November 1942

Nummer 280

Fluchtversuch der französischen Flotte aus Toulon vereitelt

Brief des Führers an Marschall Bétain

Stadt und Hafen Toulon in der Hand deutscher und italienischer Truppen - Französische Kriegsschiffe versenkten sich selbst - Die unzuverlässigen französischen Verbände werden demobilisiert

Berlin, 27. November. Der Führer hat an den französischen Staatschef Marschall Bétain folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Marschall!

Als ich mich am 11. November 1942 im Einvernehmen mit den Verbündeten Deutschlands entschließen mußte, zur Sicherung der Verteidigung des Reiches gegenüber dem uns eintrüben Frankreich und England aufzuwachen, habe ich die französische Flotte zu befehlen, jedoch es zugleich in der Hoffnung, damit eine Klärung der inneren Verhältnisse Ihres Landes herbeizuführen, die nicht nur im deutschen und italienischen, sondern ebenso im französischen Interesse liegt.

Sich darf rückblickend noch einmal feststellen, daß es im September 1939 nicht Deutschland war, das Frankreich oder England den Krieg erklärte, sondern daß ich im Gegenteil seit Uebernahme der Regierungsgewalt eine Möglichkeit verschaffen ließ, um das Verhältnis gerade zwischen Deutschland und Frankreich aus den Befehlungen des Versailler Diktats heraus in eine wirkliche freundschaftliche Zusammenarbeit zu verwandeln. Deutschland hat dabei an Frankreich keine andere Forderung gerichtet, als nur die eine, die von Deutschland angebotene Hand nicht zurückstoßen. Leider ist es den gewissenlosen angelfächischen und letzten Endes auch dort in erster Linie jüdischen Drahtziehern gelungen, jede verständliche Gesten des neuen Reiches als ein Zeichen der deutschen Schwäche auszuliegen, jedes Friedensangebot weiterhin als den Beweis eines bevorstehenden Zusammenbruchs.

Wir hatten keine Forderungen an Frankreich

Während im Deutschen Reich weder durch die Regierung noch von irgend einer anderen Seite sei es durch Reden oder durch die Presse an Frankreich Forderungen oder gar die französische Ehre verletzende Anträge gerichtet waren, verlangten die verantwortlichen Führer in Paris die Verklaffung des deutschen Volkes, die Beseitigung der Grundlagen unserer sozialen Geistesgebung, vor allem aber die reiflose Wiederherstellung der unbedingten Ausplünderungsrechte der in Deutschland in die gebührenden Schranken zurückgewiesenen jüdischen Masse.

Es ist mir bekannt, daß Sie selbst, Herr Marschall, an diesem Treiben zum Kriege keinen Anteil hatten. Es wird aber auch Ihnen bekannt sein, daß ich noch nach dem Vollenbruch meine früheren Erklärungen wiederholte und ohne jede Forderung des Deutschen Reiches einen Frieden anbot, der nur der europäischen Zusammenarbeit dienlich sein sollte. So wie schon in den ersten Tagen des September 1939 haben nach der Beendigung des Polenfeldzuges die Interessen der europäischen Selbstverpflichtung sowie der finanziellen Ausnützung des Krieges diesen Appell an die Vernunft überschrien und die Weiterführung des Krieges um jeden Preis gefordert. So mußte denn der von Ihrer damaligen Regierung dem Deutschen Reich und damit letzten Endes dem mit dem Deutschen Reich verbündeten Italien angedrohten Kampf mit den Waffen statt mit der Vernunft ausgetragen werden.

Trotz dem weltgeschichtlich einmaligen Siege habe ich nichts getan, was die französische Ehre hätte kränken können, sondern im Waffenstillstandsvertrage nur jene Sicherung geordert, die eine Wiederaufnahme des Kampfes unter allen Umständen verhindern wollten. Es ist auch später niemals eine Forderung erhoben worden, die damit im Widerspruch gestanden wäre.

Anglo-amerikanische Lügen

Es ist Ihnen bekannt, Herr Marschall, daß alle Behauptungen, die von englischer oder amerikanischer Seite als von den an diesem Kriege hauptsächlich interessierten Antreibern ausgesprochen wurden, Deutschland wolle sich der französischen Flotte bemächtigen, oder es habe in diesem Sinne Forderungen gestellt, alle Erfindungen bzw. bewusste Lügen sind.

Während das Deutsche Reich infolge des ihm von Frankreich mit aufgezungenen Krieges immer noch schwere Opfer zu tragen hat, konnte das französische Volk seitdem im Frieden leben, insoweit ihm nicht seine Verbündeten selbst durch Ueberfälle zur See oder in der Luft Blutopfer zufügten. In dieser gleichen Zeit hat das Deutsche Reich von 980 000 Gefangenen über 700 000 nach und nach entlassen, ein Vorgang, der in der Kriegsgeschichte, glaube ich, ein-

malig ist. Wenn dieser Prozeß sich allmählich totläßt, dann nur, weil leider in Ihrem Lande die intransigenten Elemente selber es immer wieder fertig brachten, eine wirkliche Zusammenarbeit zu sabotieren.

Es war ihr eigener Wunsch, Herr Marschall, mich einzuladen, um die Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit zu finden und niederzulegen. Ich bin diesem Wunsche nachgekommen und es wurden nun in Montoire Besprechungen geführt, die, wie ich der Ueberzeugung war, die Grundlage zu einer allgemeinen Entspannung hatten geben können. Es ist leider damals den Interessenten des Krieges in Frankreich selbst gelungen, schon wenige Wochen später diese Zusammenarbeit zu Fall zu bringen unter einer Motivierung, die für mich auch persön-

lich unendlich verlegend wirken mußte. Ich bin gezwungen, hier festzustellen, daß ganz offen die Behauptung ausgesprochen wurde, der Sohn Napoleons wäre von mir nur zu dem Zweck nach Paris gebracht worden, um Sie, Herr Marschall, dabei einzuladen und damit in deutsche Hände bringen zu können.

Ich muß nun feststellen, daß Sie, Herr Marschall, selbst damals immer wieder gebeten hatten, nach Versailles überzuziehen zu dürfen und ich dies immer ablehnte, mit dem Hinweis darauf, die übrige Welt würde daraus - und wenn auch noch so zu Unrecht - die Behauptung ableiten, die französische Regierung befände sich unter deutscher Gewalt. Obwohl sich schon dieser Vor-

Fortsetzung auf Seite 2

Bereinzelter Widerstand im Keim erstickt

Deutsche und italienische Truppen führten die befohlenen Aufgaben blitzartig durch

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach dem Ueberfall britisch-amerikanischer Streitkräfte auf das französische Kolonialgebiet rüdten deutsche und italienische Truppen in das bis dahin unbesetzte Frankreich ein, um dieses gemeinsam mit der französischen Wehrmacht gegen weitere Uebergriffe der britisch-amerikanischen Angreifer zu schützen. Nach ehrenwörtlicher Verpflichtung französischer Truppen- und Flottenbefehlshaber, sich mit ihren Verbänden in den Rahmen der Gesamtverteidigung einzugliedern, wurde nach dem Willen des Führers die französische Wehrmacht nicht nur unangefastet gelassen, sondern zum Teil verhärtet und ausgerüstet sowie der besonders wichtige Festungsabschnitt Toulon mit der französischen Mittelmeerflotte selbständiger französischer Verteidigung überlassen. In der Zwischenzeit haben sich die Ehrenwörtliche und Fluchtversuche hoher französischer Offiziere gebildet. Ebenso wurde erkennbar, daß eine systematische Verheerung der zur Zusammenarbeit bereiten französischen Wehrmacht durch angelfächische Einflüsse immer weiter um sich griff und in den letzten Tagen auch bei der Flotte in Toulon Eingang fand.

In der Erkenntnis, daß diese politische Spaltung der französischen Wehrmacht in zunehmendem Maße die Sicherheit der deutschen und italienischen Besatzungstruppen gefährdete und die Autorität der französischen Staatsführung untergrub, gaben Führer und Duce in der vergangenen Nacht den Befehl, die Festung Toulon zu besetzen, die französische

Mittelmeerflotte an der geplanten Ausfahrt zu verhindern und die unsicheren Kontingente der französischen Wehrmacht zu demobilisieren.

Deutsche und italienische Truppen haben diesem Befehl blitzartig Folge geleistet, den an einzelnen Stellen aufstrebenden Widerstand durch angelfächische Einwirkung verheerter Elemente im Keime erstickt und in wenigen Stunden die gestellten Aufgaben durchgeführt. Stadt und Hafen Toulon sind seit den frühen Morgenstunden fest in der Hand unserer Truppen. Ein Teil der französischen Flotte hat sich trotz des Gegenbefehls der französischen Regierung versenkt. Die Demobilisation der zerstreuten französischen Verbände ist im Gange und wird in Kürze durchgeführt sein.

Kalte Wut in England

Nach der Besetzung des Kriegshafens Toulon von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. November. Die Reaktion Englands auf die Besetzung Toulons läßt sich zusammenfassen in die Worte: Kalte Wut. Die Verheerung des französischen Kriegshafens, der ein so willkommenes Einfallstor gegen Südeuropa gebildet hätte, war und blieb ja eines der wichtigsten Ziele bei der ganzen Nordafrika-Unternehmung. Die englische Presse hat in den Tagen des englisch-amerikanischen Ueberfalls auf Nordafrika unvorsichtig genug zu erkennen gegeben, wie sehr auf diesen Gewinn spekuliert wurde. Es gehörte daher zu den größten Enttäuschungen für die angelfächische Öffentlichkeit, daß das fest versprochene Auslaufen der Toulon-Flotte ausblieb und es stattdessen den Achsenmächten gelang, einen gegnerischen Handreich zu verhindern.

Die Franzosen wie vom Blitz getroffen

Der erste Stimmungsbericht aus Vichy - Depression und Ernüchterung zugleich

Von unserem Korrespondenten

er. Vichy, 28. November. Die Ereignisse des gestrigen Tages haben Frankreich wie ein Blitz getroffen. Niemand hatte damit gerechnet, daß Deutschland angeführt der französischen Haltung zur Selbsthilfe greifen und daß es Armee und Flotte die Waffen nehmen würde.

Dabei waren sich die Franzosen, soweit sie ehrlich sind, darüber einig, daß besonders die Armee gegenüber Lavals Politik der Zusammenarbeit einen sehr unsicheren Faktor darstellte, so daß überzeugte Kollaborationisten die Ansicht geäußert haben, diese Armee müßte eigentlich aufgelöst werden. Man gab dabei unumwunden zu, daß es in ihr Generale gebe, auf die Laval sich verlassen könne, während der Rest als absolut regierungs- und damit deutschfeindlich anzusehen sei. Deutschland hat hier mit der bekannten Schnelligkeit gehandelt und seinen Fischen geschaffen, und Frankreich steht heute vor der Frage, was es tun solle, nachdem ihm der Rest seiner Wehrmacht genommen ist.

Soweit sich bis zur Stunde überleben läßt, ist es nirgends zu irgendwelchen Schwierigkeiten gekommen. Die Entwaffnung der Armee soll praktisch abgeschlossen sein. Ueber eines kann man sich bereits ein ungefähres Bild machen, und das ist die Rückwirkung auf die Öffentlichkeit und die politischen Kreise. Ganz ohne Zweifel hat eine tiefe Depression das Volk, soweit es politisch überhaupt interessiert ist, ergriffen.

Auf der anderen Seite ist aber auch eine Ernüchterung eingetreten, denn man gibt teilweise doch ganz offen zu, daß Frankreichs Politik selbst das deutsche Vorgehen ausprobiert hat, und man bereut es heute nicht, von Anfang an Laval gefolgt zu sein und eine wirklich deutschfreundliche Politik getrieben zu haben. Man sieht heute, daß es in erster Linie Darlan gewesen ist, der die Lavalsche Politik immer wieder sabotiert und unterhöhlt hat, auch unterliegt es keinem Zweifel, daß sich die Öffentlichkeit, oder wenigstens ein Teil von ihr, Rechnung darüber ablegt, daß auch die Politik der letzten Monate nicht ganz eindeutig gewesen ist, und zwar deshalb, weil in der Regierung und unter den Mitarbeitern der Regierung Gruppen und Elemente waren, die glaubten, eine richtige Politik liege im Abwarten, im berühmten französischen Attentismus, und die überall da bemühend, teilweise sogar hindernd wirkten, wo Laval vielleicht zum Handeln entschlossen war.

Die Tagung des Ministerrates, die erstmalig nicht unter Vorsitz des Marschalls, sondern Lavals stattfand, und zwar auf Grund der Vollmachten, die er kürzlich erhielt, läßt darauf schließen, daß die Regierung sich ihrer Aufgabe bewußt wird, denn es ist nicht nur Darlan und Giraud die französische Staatsbürger-schaft abgeben worden, sondern es heißt in dem amtlichen Communiqué ausdrücklich, daß es sich hierbei um eine erste Maßnahme handelt, so daß man annehmen kann, daß weitere folgen werden.

Die Lehre von Toulon

Der amerikanisch-englische Ueberfall auf Nordafrika entsprang - wie heute einwandfrei feststeht - einer doppelten Absicht unserer Feinde: sie wollten sich durch Festlegung in den Kolonialgebieten Frankreichs erstens für die Verluste entschädigen, die sie in dem von ihnen beaufschlagten Weltkrieg an allen entscheidenden Fronten erlitten haben, und zweitens eine Basis gewinnen, von der aus ihnen ein Einbruch in Europa möglich erschien. Die mit so großen Erwartungen begonnene Aktion stellte sich jedoch als militärisch-strategische Fehlleistung dar, sehr bald als eine Fehlspekulation heraus. Mit rascher Parade schlugen der Führer und der Duce den Gegnern alle weiteren operativen Chancen aus der Hand, indem Südfrankreich und Korsika unter den Schutz der Achse gestellt und auf dem schnellsten Wege Streitkräfte nach Tunesien geworfen wurden, die sofort den Widerstand gegen die feindliche Invasionsarmee organisierten.

Abgesehen von diesen militärischen Vorgängen hatten die Ereignisse im Westmittelmeer aber auch eine weitestgehende politische Bedeutung. Sie mußten für jene Teile der französischen Öffentlichkeit, die bisher noch englisch-amerikanischen Einflüsterungen zugänglich waren - gleichgültig, ob diese ideologische Art waren oder durch klingende Münze gefördert wurden - eine heilsame Lehre sein. In seinem Aufruf an das französische Volk hatte der Führer ausdrücklich festgelegt, daß die deutschen und italienischen Truppen nicht als Feinde der französischen Bevölkerung in die befohlenen Verteidigungsräume einmarschierten, sondern als Kämpfer des neuen Europas, die lediglich einen gefährdeten Frontabschnitt bezogen, in der Erwartung, daß Frankreich seine Stunde erkennen und sich an ihre Seite stellen möge. Es soll nicht bestritten werden, daß in Frankreich einsichtige Männer vorhanden waren, deren Verantwortungsgesühl und Handlungsbereitschaft aus dem Bewußtsein der kontinentalen Stellung ihres Landes stammt, die sich darüber klar geworden, daß Frankreich auf Geheiß und Verderb mit dem Schicksal Europas verbunden ist und daß daher nur eine auf dem Wege der Verständigung erfolgende Einflüsterung in die Lebens- und Ordnungsgesetze der neuen Zeit zur Wiedergeburt ihrer eigenen Heimat führen kann. Jede ihrer Initiativen war jedoch, kaum erkennbar geworden, stets das Objekt sofortiger offener und gehetmer Opposition, die es dank ihres Einflusses vermochte, jede konstruktive Entscheidung zu sabotieren oder auch in ihrer Auswirkung zu mindern.

Der durch fanatische Dasser des Reiches und durch bezahlte Elemente betriebene Widerstand gegen eine deutsch-französische Verständigung belastete die gesamte Politik Vichys, ohne daß es den obersten Instanzen gelungen wäre, eine geschlossene Willensbildung der Öffentlichkeit zu erreichen und ihre eigenen Bekenntnisse in die Tat umzusetzen. Demgegenüber muß aber festgestellt werden, daß von deutscher Seite alles Erdentbare getan worden war, um Frankreichs selbstverschuldete Lage zu erleichtern und ihm die Befreiung auf seine wahre Mission nahelegen. Obwohl die einstige Pariser Regierung als Werkzeug der jüdischen Internationalen ohne jeden Grund dem Reich den Krieg erklärte hatte, forderten die dem Unterlegenen auferlegten Waffenstillstandsbedingungen nichts, was nicht unbedingt zur Sicherung des deutschen Sieges notwendig gewesen wäre. Frankreichs Ehre, die Souveränität seines Staates, die Selbständigkeit der Verwaltung, die Entschlußfreiheit der Regierung blieben ebenso unangefastet wie die Flotte und das französische Kolonialreich, zu dessen Verteidigung Vichy vielmehr jede Möglichkeit belassen wurde.

Der amerikanisch-englische Raubüberfall auf Nordafrika hat nicht das Geringste an diesem Standpunkt der Achsenmächte geändert, die es sogar zunächst als eine reine Angelegenheit des Vichy-Regimes betrachteten, als sich herausstellte, daß diese Aktion nur mit Hilfe des Verrats hochgehaltener französischer Persönlichkeiten möglich gewesen war. Die Ehre der französischen Wehrmacht wurde nicht von den Siegern des Jahres 1940 geschmälert, sondern von ihren eigenen Generälen und Admiralen in ungeheurer Weise geschändet. Dennoch haben der Führer und der Duce das Vertrauen befunden, daß Vernunft, Moral und Pflichtgefühl auch in jenen Kreisen Frankreichs noch einmal die Oberhand gewinnen

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt

Im Kaliniengebiet wurde die Masse einer Sowjet-Kavalleriedivision durch deutsche und rumänische Truppen vernichtet bzw. zerstreut. Verschiedene Batterien wurden dabei zerstört, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht. Alle Panzer- und Infanterieangriffe des Feindes im Wolga-Don-Gebiet scheiterten auch gegenwärtig an dem hervorragenden Kampfesgeist der Truppe 55 Sowjetpanzer wurden vernichtet. Angriffe von Sturmfliegerverbänden trafen den Feind mit vernichtender Wirkung. Truppen des Heeres vertrieben auf der Wolga bei Stalingrad zwei Motorflotte. Auch an der mittleren Ostfront setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Sie brachen nach erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten in den Feind zusammen. 192 Panzerkampfwagen wurden abgeholten, davon 34 allein durch eine Panzerdivision. Kampf- und Sturmfliegerverbände bekämpften Panzeranflüge, Marschkolonnen und Truppenunterkünfte mit guter Wirkung. Deutsche Truppen vernichteten auf der Kewra bei Abwehr eines feindlichen Ueberfallsversuchs 22 Boote.

In der Cyrenaika wurden starke feindliche Aufklärungsverbände abgewiesen. Auch in Tunesien kam es zu erfolgreichen Kämpfen, bei denen der Feind eine größere Anzahl Panzerkampfwagen verlor. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände bekämpften feindliche Stellungen, Marschkolonnen und rückwärtige Verbindungen.

Deutsche Jäger schossen im Mittelmeergebiet bei zwei eigenen Verlusten fünf britische Jagdflugzeuge ab. Außerdem verlor die britische Luftwaffe im Seegebiet um England und an der Küste der besezten Westgebiete sechs Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, vertrieben deutsche Unterseeboote in den Operationsgebieten vom Eismeer bis zum Eingang des Indischen Ozeans in zähen Kämpfen gegen Geleitzüge und Einzelschiffe 19 Schiffe mit 123.000 BRT. Mit diesen Erfolgen wurde besonders der feindliche Nachschubverkehr nach den nördlichen Sowjetküsten und nach dem mittleren Osten empfindlich getroffen.

Der Führer verlieh dem Kommandeur der sechsten rumänischen Infanteriedivision, Generalleutnant Coscar in Würdigung seiner erfolgreichen Führung und der tapferen Haltung seiner ihm unterstellten Truppen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

könnten, denen bisher diese Tugenden nicht eigen waren.

Dieses Vertrauen wurde aufs neue durch Verrat belohnt, der um so schwerwiegender ist, als er sich auch über die Marschall Betsan geschworenen Treueid hinwegsetzte. Französische Generale haben trotz des Befehls, Widerstand zu leisten, mit den englisch-amerikanischen Angreifern paktiert und die Waffen ebenmäßig gegen die Schutzmächte wie gegen ihr eigenes Vaterland erhoben. Der Kommandierende Admiral von Toulon, der sich durch Ehrenwort zur Verteidigung des Kriegshafens und zum Einzug der französischen Flotte gegen jeden anglo-amerikanischen Angriff verpflichtet hatte, unterließ dennoch Verbindungen mit dem Deserteur Darlan, als deren Folge er eine Flucht der im Hafen liegenden Geschwader vorbereitete und befohl. Im Falle einer Aktion gegen Toulon nicht zu scheitern. Auch andere hohe französische Offiziere wirkten weiterhin den Feinden in die Hände.

Angeichts dieser Situation mußten der Führer und der Duce erneut handeln. Sie taten es mit jener Alibartigkeit, die alle Aktionen der Achsenmächte auszeichnet. Toulon wurde besetzt, jeder Versuch eines Widerstandes erstickt und die Entwaffnung der auf Seiten des Feindes stehenden oder mit ihm sympathisierenden Truppen eingeleitet. Der Brief in dem Adolf Hitler Marschall Betsan die Gründe dieses Einschreitens darlegte ist aber zugleich auch ein Dokument höchster europäischer Billigkeit und Verantwortungsbewusstseins sowie eines von allen Anfechtungen freien Edelmut. Nochmals betonte der Führer, daß er zur Zusammenarbeit mit Frankreich bereit sei und an seinem Entschluß festhalte ihm bei der Rückgewinnung der geraubten Kolonien zu helfen. Allerdings - das muß hinzugefügt werden - es ist wirklich die erste Stunde, in der Frankreich Loyalität beweisen und zur Einsicht in das Wesen des gemeinsamen Schicksals Europas gelangen kam um jene Schuld abzutragen, die es durch seine Kriegserklärung an Deutschland und durch seine weitere Haltung auf sich geladen hat.

Festakt zum 9. Jahrestag von RdZ

Dr. Ley und Dr. Laffrenz sprachen
Berlin, 28. Nov. Aus Anlaß des neunten Jahrestages der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude fand gestern in der Staatsoper für Soldaten und Rüstungsarbeiter ein Festakt statt, bei dem Oberdienstleiter Dr. Laffrenz einen stolzen Leistungsbericht der NSG „Kraft durch Freude“ erstattete. Er wies insbesondere auf die im Osten von Lappland bis zum Rande des Kaukasus eingeleitete Truppenbetreuung und auf die Verteilung der ausländischen Arbeiter als neuen Aufgabenbereich für RdZ hin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dankte im Namen des Führers, der Partei und der ganzen Nation allen die an der vielfältigen RdZ-Arbeit mitgewirkt haben. Die Aufführung einer romantischen Ballade nach Melodien von Franz Liszt durch das RdZ-Reichsorchester und des zweiten Aktes von Richard Wagners „Tannhäuser“ bildeten die künstlerischen Gaben des Festaktes. Dr. Laffrenz verlas ein Telegramm Dr. Ley an den Führer und gab auch gleichzeitig die Antwort des Führers bekannt die zum Ausdruck bringt, daß die NSG „Kraft durch Freude“ weitere wertvolle Aufbauarbeit leisten möge.

Das treulose Verhalten hoher französischer Offiziere

Fortsetzung des Führer-Briefs von Seite 1

gang in einem direkten frassen Gegenatz zu meiner Haltung anlässlich des Waffenstillstandes beand habe ich keine Konzeptionen daraus gezogen, weil es mir klar war und ist daß sich auch im französischen Volke Millionen fleißiger Arbeiter, Bauern und Bürger befinden, die in ihrem Innern mit diesen Mächenschaften nichts zu tun haben, sondern selbst auch nur den Frieden erziehen.

Ich darf aber hier noch einmal feststellen, Herr Marschall, daß ich überhaupt nicht ein einziges Mal selbst Veranlassung genommen habe, ein Mitglied der französischen Regierung zu mir zu bitten, sondern daß alle Ausdrücke immer nur stattfinden auf Grund des Wunsches der französischen Regierung selbst. Auch die beiden Unterredungen mit Admiral Darlan fanden nur statt auf dessen ausdrückliche Bitte und Ihrem Namen, Herr Marschall.

Die - wie sich nunmehr herausstellt - im Einvernehmen mit zahllosen verräterischen Generalen und Offizieren vorgenommene Landung der amerikanischen und englischen Truppen in Französisch-Nordwest- und Nordafrika hat die in der Präambel des Waffenstillstandes festgelegte Voraussetzung des ganzen Vertrages beseitigt und Deutschland gezwungen, im Verein mit seinem Verbündeten unverzüglich die notwendigen Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. Es waren mir aber am 11. November noch nicht alle Vorgänge bekannt, die zu dieser englisch-amerikanischen Aktion geführt hatten.

Heute weiß ich, und Sie, Herr Marschall, wissen es auch, daß diese Vorgehensweise auf ausdrücklichen Wunsch jener französischen Elemente stattfand, die einst zum Kriege getrieben hatten und die auch jetzt in Frankreich noch nicht aus der Atmosphäre des öffentlichen und vor allem des militärischen Lebens verschwunden sind. Daß französische Generale und Admirale deutschen Stellen gegenüber ihre Ehrenworte gebrochen haben - und zwar zahllose Male - ist an sich bedauerlich. Daß Sie, Herr Marschall, aber zugeben müssen, daß selbst Ihnen gegenüber solche Generale, Admirale und Offiziere den Treueid verletzten, zwingt mich zu der Erkenntnis,

daß Abmachungen mit diesen Elementen völlig zwecklos sind.

Ich übermittle Ihnen anliegend nun die Beweise, daß seit dem Einmarsch am 11. November 1942 erneut feierliche Versicherungen abgegeben worden sind, und zwar in Gestalt von ehrenwörtlichen Erklärungen, die man durch die nun aufgedeckten Befehle noch am gleichen Tage wieder gebrochen hatte.

Es steht fest, daß der Admiral durch seine Versicherung, die französische Marine würde in Toulon gegen jeden feindlichen Angriff kämpfen, Deutschland und Italien abermals getäuscht hat. Denn während er am 11. November diese Erklärung abgegeben hatte, ging bereits am 12. November ein Befehl hinaus, gegen eine eventuelle Landung englischer und amerikanischer Streitkräfte unter keinen Umständen zu schießen.

Zahlreiche andere Uebertretungen der Waffenstillstandsverpflichtungen sind unterdessen aufgedeckt worden. Ich darf Ihnen, Herr Marschall, nun daraufhin folgendes zur Kenntnis bringen:

1. Ich bin mir bewußt, daß Sie persönlich, Herr Marschall, an all diesen Dingen keinen Anteil haben und daher am schwersten darunter leiden werden.
2. Ich habe die Interessen eines Volkes zu vertreten, dem der Krieg aufgezwungen wurde, und das verpflichtet ist, um seiner Selbsterhaltung willen gegen jene zu kämpfen, die diesen Krieg veranlaßten und die ihn heute weiterführen, und zwar weiterführen mit dem Ziel einer Vernichtung ganz Europas im Dienst einer europäischen, teils außereuropäischen südlich-englischen Elite.
3. Ich bin gezwungen, diesen Krieg endlich weiterzuführen im Namen jener Millionen Menschen nicht nur meines eigenen Landes, die sich aus dem Druck einer kapitalistischen rücksichtslosen Ausplünderung befreit haben und nicht gewillt sind, für alle Zeiten das Opfer nicht nur einer internationalen Ausplünderung, sondern der endgültigen Vernichtung ihres Volkstums zu werden.
4. Das deutsche Volk, in dessen Namen ich Ihnen, Herr Marschall, diese Erklärung ab-

„Zermürbende“ Schlacht auf den Meeren

Die neuen Erfolge unserer Unterseeboote widerlegen die feindlichen Hoffnungen

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 28. November. Die gestern Nachmittag verkündete Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht erhöht die Monatsbilanz unserer U-Boote wiederum um 19 Schiffe mit 123.000 BRT, und stellt sie damit weit über den normalen Durchschnitt dieser Jahreszeit.

Diese Tatsache ist um so bedeutungsvoller, weil sie die Hoffnungen der Engländer und Amerikaner widerlegt, den Nachschub an die verschiedensten Fronten, begünstigt durch die schlechte Witterung, ohne allzu große Verluste bewerkstelligen zu können. Andererseits dokumentiert diese Meldung aber auch daß die deutsche U-Boot-Waffe stark genug ist, um alle Verkehrswege des Feindes zu überwatchen. Trotz ihres verstärkten Einsatzes im mittleren Atlantik und vor den Küsten Afrikas reicht ihr Aktionsradius nach wie vor bis in den hohen Norden, wo Geleitzüge für die Sowjetunion abgefangen werden und bis zum äußersten Süden und in den Indischen Ozean, wo der englisch-amerikanische Schiffsverkehr ebenfalls wieder schwer getroffen wurde.

Rählt man zu diesen Siegen noch die Erfolge hinzu, die die Luftstreitkräfte der Achse über die amerikanisch-englische Invasionsflotte im Mittelmeer errangen, sowie die Verluste durch italienische U-Boote, dann versteht man es, wenn gestern ein britischer Admiral die Schlacht auf den Meeren als „zermürbend“ bezeichnete. Wir können ihm versichern, daß die phantastischen Nerven in dieser Hinsicht noch viele Erschütterungen zu erwarten haben.

Churchills Verrat an Europa

Struppellose britische Anweisung gefunden

Berlin, 27. November. Bei englischen Truppen in Nordafrika wurde eine politische Anweisung des britischen Oberkommandos für Offiziere, datiert vom 1. August 1942, über das englische Verhältnis zur Sowjetunion gefunden. In diesem Dokument versucht Churchill seinen teilweise antimunitaristischen eingestellten Offizieren das Bündnis mit Moskau schmackhaft zu machen. Er gesteht dabei zynisch, daß er jederzeit bereit ist, nach einem Sieg der Alliierten Europa dem Bolschewismus anzuliefern.

Stadt und Hafen Toulon

Im Innern einer von Hügeln umrahmten, tiefen und sicheren Bai des Mittelmeeres gelegen, ist Toulon seit mehr als 300 Jahren, nächst Venedig an der atlantischen Küste, Frankreichs bedeutendster Kriegshafen. Die Höhen ringsum die Bai ergaben günstige Vorbedingungen für die Anlage starker Befestigungswerke. Im Laufe von drei Jahrhunderten wurde so Toulon zu einer See- und Landfestung ersten Ranges ausgebaut. Ausgangspunkt ihrer bedeutenden Verteidigungsarbeiten war das zu erst von Heinrich IV. (1593 bis 1610) gegründete Arsenal, das älteste und größte Frankreichs. Seit 1856, als die Hafenbeden erneuert und neue Docks erstellt wurden, erfuhr es mehrfache Vergrößerungen. Jetzt bedecken seine Werftstätten gegen 300 Hektar und beschäftigen über 15.000 Arbeiter. Der Bezirk des großen Arsenals bildet eine Stadt für sich. Eisenhütten, Maschinenfabriken, Artilleriewerkstätten, Munitionsdepots, Ausbildungsstätten gliedern sich an. Sowohl nach der See- wie nach der Landseite ist der Kriegshafen durch einen Gürtel von Forts stark geschützt. Die eigentliche 150.000 Einwohner zählende Stadt erstreckt sich nordwärts bis an den Südrand des von einem Fort gekrönten, 346 Meter hohen Mont Fonon und liegt an den Eisenbahnlinien Marseille-Nizza und Toulon-Hyères. Die Straßen sind

eng, lassen aber viele breite Plätze frei, deren größter der Waffenplatz (Place d'Armes) mit dem schönen Bau der Marinepräfektur am Arsenal ist. Toulon ist eine uralte, von den Phöniziern gegründete Siedlung. Im Mittelalter wurde es viermal - 889, 1178, 1196 und 1211 - von den Sarazenen belagert und zerstört. Im Spanischen Erbfolgekrieg wurde 1707 ein Angriff des Prinzen Eugen zu Lande und der Holländer zur See, abgeschlagen. Am 28. August 1793 übergab die dem revolutionären Konvent feindliche Bürgerschaft die Stadt der englisch-spanischen Flotte. Im Oktober begann die Belagerung durch die vom Konvent entsendete Armee. Am 15. Oktober übernahm der damals 24 Jahre alte Hauptmann Napoleon Bonaparte das Kommando über einen Teil der Belagerungsartillerie. Er erkannte mit genialem Scharfblick die Zweckmäßigkeit eines Manövers, das die feindliche Flotte zum Verlassen Toulons zwingen mußte. Auf der Landzunge des Kap Sicié, welche die Bai in zwei Keeden teilt, ließ er hundert schwere Geschütze aufstellen und von hier aus die Flotte des Feindes beschließen. Das Unternehmen glückte. Am 19. Dezember 1793 verließ die feindliche Flotte den Hafen. Toulon war zurückerobert. Napoleon Bonaparte hatte seinen ersten Sieg errungen - gegen England!



gebe, hat keinen Daß gegen das französische. Aber ich bin als kein Führer und Vertreter entschlossen, unter keinen Umständen durch die Duldung von Manipulationen jener Elemente die diesen entsetzlichen Krieg verursachten, Deutschland und darüber hinaus ganz Europa einem Chaos anzuliefern. Ich werde daher gegen jene Einrichtungen und vor allem jene Personen Stellung nehmen die zwischen dem französischen und dem deutschen Volke auch in der Zukunft jede Zusammenarbeit verhindern wollen, die schon einmütig mit der schweren Blutschuld des Ausbruchs des Krieges beladen, jetzt anscheinend zum zweiten Male ihre Stunde für gekommen erachten im Südbar Europas ein Einfallstor für Einbrüche außereuropäischer Mächte zu schaffen.

5. Ich habe deshalb nunmehr nach der Kenntnis der neuen Ehrenwortbrüche französischer Offiziere, Generale und Admirale durch die nunmehr bewiesene Absicht, den englisch-jüdischen Kriegsverbrechern auch Frankreich ähnlich wie Nordafrika zu öffnen, den Befehl gegeben, Toulon sofort zu besetzen, die Schiffe am Ausfahren zu verhindern oder sie zu vernichten und jeden Widerstand, wenn notwendig, mit äußerster Gewalt zu brechen.

Es ist dies kein Kampf gegen erbliebende französische Offiziere oder Soldaten, sondern gegen jene Kriegsverbrecher, denen auch jetzt noch nicht genug Blut geflossen ist, sondern die unentwegt nach neuen Mordthaten der Fortdauer und der Erweiterung dieser Katastrophe anstreben.

Ich habe deshalb den Befehl gegeben, alle jene Einheiten der französischen Wehrmacht zu demobilisieren die entgegen den Befehlen der eigenen französischen Regierung, durch Offiziere verhebt und zum aktiven Widerstand gegen Deutschland aufgeputzt werden.

6. Auch diese Maßnahmen, zu denen mich nur das treulose Verhalten jener Admirale und Generale gezwungen hat, richten sich - wie schon erwähnt - nicht gegen Frankreich oder den französischen Soldaten als solchen. Es ist meine aufrichtige Hoffnung - und ich weiß mich darin einig mit der Auffassung meines Verbündeten - daß es möglich sein muß, dem französischen Staat wieder eine Wehrmacht zu geben, deren Offiziere wenigstens dem eiaenen Staatsoberhaupt gegenüber gehoriam sind und damit die Gewähr bieten für den Abschluß irgendwelcher zwischenstaatlicher Abmachungen und Verträge.

So schmerzlich dies im Augenblick für Sie, Herr Marschall, sein mag, so beruhigend und entlastend wird aber doch die Erkenntnis wirken, daß ein Staat ohne eine disziplinierte und gehorjame Wehrmacht auf die Dauer undenkbar ist. Und daß deshalb der Neuaufbau einer jenen, Herr Marschall, selbst im blinden Gehorjam ergebenden Marine, Armee und Luftwaffe nicht nur kein Unglück, sondern im Gegenteil Glück für Frankreich sein wird.

Ich möchte endlich aber diesen Brief nicht schließen, ohne Ihnen erneut zu versichern, daß dieser mir auferzwungene Schritt nicht im geringsten meinen Willen zur Zusammenarbeit mit Frankreich schmälert, sondern wahrscheinlich erst die Voraussetzung für die praktische Verwirklichung schafft. Es ist weiter mein unbeeinträchtiger Entschluß, Frankreich bei der Rückgewinnung der ihm trotz aller gegenteiligen Behauptungen von den Angelfaschen geraubten kolonialen Gebiete zu helfen, und zwar mit allen Mitteln, die dem Reich zur Verfügung stehen. Es war weder die deutsche noch die italienische Absicht, das französische Kolonialreich zu zerstören oder zu vernichten.

Es liegt nun in den Händen der französischen Staatsgewalt selbst, die unumgänglich notwendig gewordenen deutschen Maßnahmen so aufzunehmen, daß dadurch kein weiteres Blutvergießen entsteht, sondern daß sich endlich die Voraussetzungen für eine wirklich erfolgreiche, allen Teilen nützliche Zusammenarbeit ergeben.

Feldmarschall von Rundstedt ist, insoweit es sich um die deutsche Aktion handelt, befugt, alle notwendigen Anordnungen und Abmachungen zu treffen und wird Ihnen selbst, Herr Marschall, jederzeit zur Verfügung stehen.

Ich schließe diesen Brief mit der Hoffnung, daß damit nun eine Zusammenarbeit eingeleitet wird, von der wir von Seiten Frankreichs nichts anderes erwarten als Einsicht in das Wesen des gemeinsamen Schicksals Europas und Loyalität.

Nehmen Sie, Herr Marschall, die Empfindung meiner persönlichen Verehrung entgegen.

Ihr (gez.) Adolf Hitler.

Sechs neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 27. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Karl Janke, Staffellawitan in einem Sturmfliegergeschwader, Hauptmann Anton Windbichl, Bataillionskommandeur in einem Jäger-Regt., Oberleutnant d. Res. Walter Stracke, Kompanieführer in einem Kradschützen-Batl., Leutnant d. Res. Christoph Dunder, Kompanieführer in einem Biener-Batl. (geb. am 10. Dezember 1914 in Heilbronn als Sohn des Pfarrers Dr. Max Dunder), Leutnant Günther von Falkenberg, Kompanieführer in einem Jäger-Regt., Leutnant d. Res. Hans Gutschow, Kompanieführer in einem Grenadier-Regt., Ritterkreuzträger Hauptmann Helmut Pfeiffer ist als Bataillionskommandeur in einem Grenadier-Regt. bei Stalingrad gefallen und Ritterkreuzträger Feldwebel Gelmut Böckel, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regt., ist der schweren Verwundung, die er bei den Kämpfen im Kaukasus erlitt, erlegen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Am nächsten Mittwoch wieder Altstoffsammlung

Am Mittwoch, den 2. Dezember, wird durch die gesamte Schuljugend des Kreises Calw eine Stoffaktion zur Erfassung von sämtlichen Textilabfällen, wie unbrauchbare Kleidungsstücke, Stoffreste und sonstige Stoffabfälle, alten Schuhen, Folien, Tuben, Flaschenkapseln und Staniole, Korben und Knochen durchgeführt. Wenn auch durch die vorausgegangenen zwei großen Ep. Altstoffsammlungen Textilabfälle weitgehend erfasst wurden, so ist doch anzunehmen, daß sich in der Zwischenzeit wieder manches alte Stück angeammelt hat.

Den Textilabfällen kommt nach wie vor die größte Bedeutung zu, weil hier große Mengen für die Winterrüstung des Ostheeres, vor allem als Wattiereinlage zu den Uniformen, gebraucht werden. Altpapier wird in erheblichem Maße für Wehrmachtszwecke und wichtige Ausfertigungen wie z. B. Kartons für Feldpostgeschichten benötigt. Aus den alten Schuhen wird unter Mitverwendung von Holzjohlen wieder Gebrauchsschuhwerk angefertigt, während das dafür nicht verwendbare Altleber zur Herstellung von Hartpulver für Werkzeugsfabriken Verwendung findet. Der hohe Rohstoffwert von Knochen, Tuben, Flaschenkapseln usw. braucht wohl nicht besonders herausgestellt zu werden.

Hausfrauen, stellt auch diesmal wieder so viel wie möglich für die Altstoffsammlung zur Verfügung! Altstoffe sind ein wertvoller Beitrag für die Sicherstellung unserer Rohstoffversorgung.

Weihnachtsgabe für Soldatenkinder

Für die Kinder von Einberufenen werden im gleichen Rahmen und unter den gleichen Voraussetzungen wie im Vorjahre wieder Weihnachtsgaben aus dem Reichs- und Kreisbudget für jedes bezugsberechtigten Kind um 8 Mark. In die Beihilfeaktion werden neu auch die Empfänger von Umstellungsbeträgen für die Dvier des gegenwärtigen Krieges einbezogen. Ebenso wird auch in diesem Jahre wieder für die Kinder der Umsiedler, die sich nicht mehr in Sammelbetrieben befinden, eine Weihnachtsgabe in dieser Höhe gezahlt. Für alle diese Weihnachtsgaben gilt, daß beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen die Kinder berücksichtigt werden, die am 23. Dezember das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Arbeitstagung des Reichsfremdenverkehrsverbandes

Der Reichsfremdenverkehrsverband hält vom 3. bis 5. Dezember mit den Geschäftsführern der Landesfremdenverkehrsverbände, den Vizepräsidenten, Kurdirektoren und den Bürgermeistern der Heilbäder und bedeutender Kurorte in Leipzig eine Arbeitstagung (Bädertagung), die der Ausrichtung der Arbeit der Heilbäder und Kurorte auf die kriegswichtigen Aufgaben dient. Im Mittelpunkt der Tagung wird eine Kundgebung stehen, auf der der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes und Leiter des Fremdenverkehrs in Deutschland, Staatssekretär Hermann Esser, über den Kriegseinsatz der Heilbäder und Kurorte sprechen wird.

„Ehe man Chemann wird“ Volkstheater Calw

In diesem unterhaltenden Lustspielfilm der „Altra“ geht es um seltsame und recht erheiternde Dinge. Um einer Wette willen macht ein junges, reizendes Mädchen aus einem geschworenen Weiberfeind einen Liebhaber wider Willen. Nicht genug damit verliert bei diesem Spiel die talentvolle Kleine ihr Herz und löst

Gedenkfeier für Robert Mayer

Anlässlich der 100. Wiederkehr der ersten Veröffentlichung des Naturgesetzes von der Erhaltung der Kraft veranstalteten die NS.-D.M. und die Stadt Heilbronn im großen Ratsaal des Rathauses zu Ehren des Naturforschers Robert Mayer eine würdige Feierstunde, zu der eine stattliche Zahl von Festgästen geladen war. Als Oberführer Oberbürgermeister Gültig wies auf die große Bedeutung der Entdeckung für das naturwissenschaftliche und philosophische Denken hin. Zugleich im Namen des Kreisleiters begrüßte er die anwesenden blutsmäßigen Nachkommen Robert Mayers. In der Feierstunde, die von Kräften des Städtischen Orchesters umrahmt wurde, nahmen zahlreiche Ehrengäste teil. Prof. Dr. Bach vom Physikalischen Institut der Universität Tübingen hielt einen Vortrag, in dem er ein packendes Bild vom Leben und genialen Wirken des benannten Forschers zu geben wußte. Oberbürgermeister Gültig verkündete hierauf im Einvernehmen mit dem Kreisleiter und den Ratsherren die Stiftung eines Robert-Mayer-Preises der Stadt Heilbronn, der alljährlich in Höhe von 5000 Mark für die beste Leistung des vergangenen Jahres auf dem Gebiet der wissenschaftlichen oder praktischen Arbeit im Bereich des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft jeweils auf einer Festigung am 31. Mai verliehen wird, erstmals am 31. Mai 1943. Die Stadt Heilbronn wird im Hause Kirchhöfle 13 zu geeigneter Zeit eine öffentlich zugängliche Gedenkstätte errichten.

Am Vorabend zum großen Ratsaal war eine kleine Ausstellung aufgebaut worden, die Aufschluß über den Ablauf des Lebens des großen Forschers gab.

zuguterletzt den bekehrten und begehrten Hagestolz als erstaunlich manierlichen Partner in den Hafen der Ehe. Das Wunder der Verwandlung vollzieht sich auf einer „Hochzeitsreise ohne Mann“, die auf schrecklich verzwickten Kurven verläuft und erst dank Lante Agathe aufs richtige Gleis gerät. Der beklagenswerte „Ehefeind“ wird in einem wahren Kesseltreiben zur Strecke gebracht, eine flutlustigen Schwindels und eine Reihe wohlgeleiteter Verwicklungen helfen dabei kräftig nach. Das heitere Spiel ist flott in Szene gesetzt. In den Hauptrollen sieht man Ewald Balzer, Heli Zinkenscheller, Maria Pauler und Erich Fiedler. — Im Vorprogramm ein sehr guter Kulturfilm, der dem Zuschauer das Werk des Malerpoeten Spitzweg nahebringt und die neue deutsche Wochenschau mit zahlreichen, fesselnden Bildberichten vom Kampfgeschehen im Osten.

Morgen spricht Staatssekretär Backe über die Erzeugungsschlacht im 4. Kriegsjahr

Am morgigen Sonntag spricht der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Backe auf einer Kundgebung in Böfen über die Ziele der Erzeugungsschlacht im vierten Kriegsjahr. Die Rede wird im Anschluß an den 14-Uhr-Nachrichtendienst von allen deutschen Sendern übertragen. Damit alle Landvolk-Angehörigen diese für die Arbeit in den kommenden Monaten richtungweisenden Ausführungen hören können, wird auf den Dörfern die Möglichkeit zum Gemeinschafts- und Empfang geschaffen. Nicht nur die Männer und Frauen des Landvolkes, sondern auch Unzählige in den Städten werden der Rede am Rundfunk folgen.

„Fremdvollfrage“ lautete das Thema, über welches Kreisfrauenratsleiterin Hgn. Kieber am vergangenen Pfingstabend der NS.-Frauenchaft Calw sprach. Ihre Ausführungen kamen aus tiefstem Erleben, aus ernster, entsetzungsreicher Arbeit im Wartehaus, dem Patengau Württemberg-Hohenzollern. Sie vermittelten ein anschauliches Bild von der dort zu leistenden deutschen Kulturarbeit und

„Meinem Wolfgang gefällt es sehr gut...“

Soldatenkinder im NSV-Kindererholungsheim - Fünf Wochen schönster Ferienfreude

Eine schönere Aufgabe konnte der NS.-Volkswohlfahrt nicht zufallen. Sie nimmt dem Soldaten an der Front einen großen Teil der Sorge um das Wohlergehen seiner Angehörigen ab. Sie wirkt nach Kräften dahin, daß die Frauen und Mütter trotz der beträchtlichen Wehrbeanspruchung im Haushalt und in der Berufsarbeit gesund und leistungsfähig bleiben und die Kinder auch im Kriege nicht entbehren müssen, vor allem nicht die frohe Kinder- und Jugendzeit!

Sommer mehr Gemeindefreizeitanlagen und Hilfsstellen für „Mutter und Kind“ werden errichtet. Die Zahl der Kindertagesstätten, in denen viele tausend Jungen und Mädchen aller Altersstufen betreut werden. Hinzu kommt der Ausbau der Kinderlandverschickung und der Jugendheimstätten, in denen erzieherische Arbeit geleistet wird, die der Zukunft dient. Viele zehntausende Mütter und Kinder finden Entspannung und Freude in herrlich gelegenen Erholungsheimen, deren Zahl sich jedes Jahr trotz des Krieges erhöht.

Eins von diesen, ein NSV.-Kinder-Erholungsheim, das 120 Mädchen und Jungen, darunter viele Soldatenkinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, für die Dauer von fünf Wochen aufnehmen kann, liegt im herrlichen Bergland, in unmittelbarer Nähe eines bekannten Kurortes. Breit und lichtdurchflutet sind die Korridore, anheimelnd die Schlafzimmer, das modern eingerichtete Arztzimmer und die Krankenstation, die aber dank der regelmäßigen ärztlichen Kontrolle nur selten in Anspruch genommen wird. Auf Heiligkeit und Frohsinn sind der Speisesaal und die übrigen Räume, insbesondere auch die neuzeitlich eingerichtete Küche abgestimmt, in der sich fleißige Hände regen, um leckere, kräftige Speisen zu bereiten. Um einem großen Platz hinter dem Hause tummeln sich die Kinder. Vielseitig ist der Tagesablauf, bei dem in erzieherischer und gesundheitslicher Hinsicht an alles gedacht ist. Dem Beden am Morgen folgt der Frühlingsport für groß und klein, die Körperpflege, das Bettbauen; mit gesundem Appetit wird das Frühstück eingenommen. Um 9 Uhr läuft alles gespannt den Rundfunkberichten, nachdem vorher die Fahne gehißt worden ist. Spaziergänge und Wanderungen wechseln mit Volkstänzen, Vorträgen, Gelände- und Sportspielen ab; trotzdem bleibt für die Kinder immer noch genug Zeit zur händernden Ruhe. An dem großen Tisch im Heimgarten sitzen



Das Päckchen für Vati im Feld. In jedem deutschen Hause werden in diesen Tagen die Weihnachtspäckchen für unsere Soldaten gepackt

hinterließen bei den Hörerinnen das Gefühl höchster Achtung für die berufenen Träger dieses verantwortungsvollen Wirkens. J. S.

Das Fest der Goldenen Hochzeit dürfen am Sonntag Bezirksnotar i. R. Robert Feucht und seine Gattin Frau Maria Feucht geb. Fugger im Kreise ihrer Familie in Calw begehen. Der im 81. Lebensjahr stehende, von Badenang gebürtige Jubilar wirkte von 1907—1928 als Bezirksnotar in unserer Stadt und hat von hier aus die Gemeinden des heutigen Notariats Bad Liebenzell betreut. Möge dem allseits geachteten Mitbürger und seiner Gattin weiterhin ein freundlicher Lebensabend beschieden sein!

Der Rundfunk am Wochenende

Sonntag, Reichsprogramm: 16 bis 18 Uhr: Grober Samstagsnachmittag; 18.30 bis 19 Uhr: Im Zeitgeist, unter anderem die Internationale Nittammeraag in Budapest; 20.20 bis 21 Uhr: Das Deutsche Fans- und Unterhaltungsorchester spielt; 21 bis 22 Uhr: Die lustige Stunde zum Wochenende; 22.20 bis 22.30 Uhr: Sportnachrichten. Deutschlandsender: 17.10 bis 18.30 Uhr: Werke, die in Vins entstanden; 20.15 bis 21 Uhr: Aus Dver und Konzert; 21 bis 22 Uhr: Dvermeloben.

Sonntag, Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: Auskünfte aus der Ferkunde. Die schöne deutsche Sprache; 12.40 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkstheater; 15 bis 15.30 Uhr: Kulturmusik; 16 bis 18 Uhr: „Allen zur Freude“; 18 bis 19 Uhr: Viktorio Gut mit dem philharmonischen Orchester; 19 bis 19.15 Uhr: Kronberichte; 19.30 bis 20 Uhr: Sport und Musik; 20.20 bis 22 Uhr: Altnaades Kaleidoskop. — Deutschlandsender: 8 bis 8.30 Uhr: Drahtkonzert; 15.30 bis 15.55 Uhr: Altdiermusik; 20.15 bis 21 Uhr: An die Gestirne; 21 bis 22 Uhr: Aus Dver und Konzert.

Aus den Nachbargemeinden

Altburg. Unteroffizier Albert Weiß wurde für Tapferkeit im Osten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Döffingen. Die Gemeinde beging kürzlich das Richtfest des neuen Gemeindefesthauses. Die Darlehenskasse hat mit Unterstützung der Gemeindeverwaltung einen stattlichen Neubau erstellt, welcher eine neuzeitlich eingerichtete Waschanstalt und ein Bad aufnehmen wird. Die Bäuerinnen freuen sich schon heute auf die Inbetriebnahme der arbeitsparenden Einrichtung.

Ein Roman aus den Bergen

Seilbahn- Stütze Nr. IV

von Alexander Thayer

S. Fortsetzung

„Ist schon wahr, der Herr“, bekräftigte der Stah. „Hat er dich nicht auch von der Landstraße aufgelesen? Mit dem kleinen Banker im Arm? Hättest ohne ihn verhungern müssen. Der Herr weiß schon, was er tut.“

„Laß mich aus dem Spiel“, fuhr Philomena ihn grob an. „Das ist mein Sach.“

Sie trat vor den halb blinden Spiegel in der Ecke und strich sich die Haare zurecht. „Der Herr wird bald zurück sein aus Weissenbach. Wenn er nicht wegen der Post war, würd er kaum so of ins Tal steigen.“

„Früher ging er immer über den Jochberg, da mit er nicht beim Alpenhotel vorbei mußte“, sagte der Stah. „Er kann das neumodische Weibszug nicht leiden, das dort auf den Wiesen herumsteigt. Als ich neulich mit ihm war, find wir so eine Person auf der Straße ins Raintal beegnet. Was ein lauberes Ding, das muß man ihr lassen. Und gegrüßt hat er sie, und sie hat gelacht. Als ob sie sich schon einmal gesprochen hätten.“

„Ach was, du bist ein Narr“, schrie Philomena ihn an. „Der Herr sieht keine Frau an. Der ist froh, wenn er hier in seinem Wald ist. Hat er nicht mich? Wer sorgt für ihn? Wer tocht so, wie er es braucht? Wer hält ihm sein Sach in Ordnung? Wir brauchen niemand aus der großen Welt dort unten. Niemand. Die bringen nur Unglück und Herzleid.“

„Geht manchmal lustig zu, unten im Hotel Alpenrose“, flüsterte der Täger weiter. „Die Pfeife wollte nicht zichen. Endlich passte er in der grauen Rauch in die Stube. Seitdem sie die Seilbahn bauen wollen, ist allerhand Wolf im Hotel. Ingenieure und Geometer, oder wie man sie nennt. Und Mädchen...“

„Und das singt und tollt und trinkt“, ahnte Philomena seinen Bericht nach. „Das willst wohl sagen? Das ist nichts für uns. Weißt wie sie uns in Weissenbach nennen? Jagdbaus Bergtod, spotten sie. Weil hier alles tot ist. Weil sie glauben, daß wir selbst nicht mehr lebendig sind. Wir werden es ihnen schon einmal zeigen, wie leberdig wir sind. Freilich, zum Lieben und Küßen find wir nicht auf der Welt. Der Herr haßt die Menschen.“

„Wer weiß das besser als ich“, nickte Stah. „Freilich haßt er die Menschen. Kam nichts Gutes von da unten. Für ihn nicht.“

„Für di, auch nicht“, trumpfte Philomena auf. Sie hatte jetzt ihre Haare geordnet. „Schiedem sie die Bahn über die Wand bauen wollen, ist der Herr ganz verändert“, fuhr sie fort. „Wirft sehen, Stah, es gibt einmal ein Unglück. Hier ist noch keiner ungestraft hereingekommen, in unserer Dundo-Wald. Und ins Höllentor. Was wollen sie denn von uns? Seit Jahren leben wir hier in Ruhe, fern von den Menschen. Nicht einmal Licht und Telefon hat der Herr von Weissenbach heraufsteilen wollen.“

Stah neigte seinen häßlichen Kopf nach vorne und senkte die Stimme.

„Soll darüber nicht sprechen, Philomena, aber es erwirgt mich fast. Du weißt, daß ich für den Herrn jeden Mord begehe, wenn es sein muß. Daß er mich als Jäger zu sich genommen hat, als ich aus dem Gefängnis kam, das verhält ihm der Stah nicht. Weißt, wer die Bahn ins Tal zum Himmel baut?“

„Woher soll ich es denn wissen, du Tönn?“ spottete Philomena. Dabei funkelteten ihre Augen vor Erregung und Neugierde, wenn die rotzuckelnde Bahn des Stahs sie überflog.

„Der Ingenieur, dem ich in der Wand begegnete, hat es verraten. Der Hans ist es. Der Hans Wundt“, flüsterte Stah.

Kraa! Philomena hatte das Glas fallen lassen, das sie eben in der Hand hielt.

„Den hat die Hölle geschickt, Stah“, schrie sie auf. „Die Hölle, paß auf, Stah! Das gibt ein Unglück. Ein furchtbares Unglück. Jeder andere hätte kommen dürfen, aber der nicht. Du, der Herr wird es ihm heimzahlen. Zum zweitenmal läßt er den Hans nicht in seinen Weg kommen. Zum zweitenmal nicht!“

„Der Teufel soll dich verstehen, Philomena“, sagte Stah. „Was ist los mit dem Hans? Der Herr hat mir verboten, darüber zu sprechen. Du weißt mehr, als du sagst.“

Ein paar Sekunden blieb Philomena stehen. Sie rührte sich nicht. Draußen an der Türe rüttelte aufkommender Gewittersturm. Die Tannen im Dundo-Wald ächzten unter der Last ihrer schweren Zweige. Das Feuer im Holztamin loderte wieder auf.

„Es war bald, nachdem der alte Herr gestorben war, der Vater von Hans und unserem Herrn“, flüsterte sie, als könnte ein Lauscher draußen im Sturm ihre Worte hören.

„Weißt selbst nicht, was dahinter war, aber unser Herr scheint sie sehr geliebt zu haben, die Ingeborg Karenhorst. Schön war sie, schöner als die Weiber unten im Hotel Alpenrose. So etwas hast im Leben nicht gesehen, Stah. Große Augen und ein schneeweißes Gesicht. Einen Gang hat sie gehabt wie eine Elfe, die in der Nacht im Mondschein auf den Waldwiesen tanzt. Sie soll eine Tänzerin gewesen sein. Damals brachte mich der Herr hier ins Jagdhaus. Es hatte dem alten Herrn Wundt gehört und wurde seit seinem Tode von niemanden mehr benutzt. Zu seinen Lebzeiten waren sie selten herausgekommen, die beiden Söhne. Unser Herr war Arzt in der Stadt, und der Hans studierte auf der Technischen Hochschule. Es war kurze Zeit nachdem mich unser Herr hierher gebracht hatte, da kam der Hans einmal heraus. Und was glaubst du, wen er bei sich hatte? Die Ingeborg Karenhorst, die Tänzerin. Im oberen Zimmer haben sie die Nacht verbracht. Und dann hat es der Herr erfahren. Haha! Das mit dem Hans und der Ingeborg...“

Dienstplan der HJ.

Jüngerjugend Gef. 1/401. Sonderbefehl für den Führerzug. Am Sonntag tritt der gesamte Führerzug Winterdienstuniform / warme Unterkleidung 8.45 Uhr an der Alten Post an. Schreibzeug, Karte, Kompaß.

Schwäbisches Land

Der beste Marsch

Musikfiskaler Wettbewerb im Wehrkreis V
Stuttgart. Das kulturelle Leben im Wehrkreis V erfreut sich der besonderen Förderung des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Oskar v. d. J. Jedes Jahr werden im Wehrkreis V kulturelle Wettbewerbe veranstaltet. Zuletzt wurde im Wehrkreis V ein Wettbewerb zur Erlangung guter Märsche und Marschlieder durchgeführt. Den Ersten Preis in der Gruppe „Märsche“ erhielt für den Marsch „Mein Schwabenland“ Unteroffizier Rudolf Oberl, den Zweiten Preis für den Marsch „Deutscher Heldenmarsch“ Gefreiter Adolf Kern. In der Gruppe „Marschlieder“ erhielt den Ersten Preis Gefreiter Fred Kühnthal für das Lied „Die Trommeln und die Pfeifen“, den Zweiten Preis Oberfeldwebel Oskar Riß für das Lied „Auf dem Marsch“.

Zuchthaus für Paketabgabeschwindler

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 34-jährigen geschiedenen Alwin Uchermann aus Rüdich als Volkschädling wegen neun vollendeter und drei versuchter Verbrechen des Betrugs und wegen neun Verbrechen der erwiderten Privatuntersuchung zu acht Jahren Zuchthaus. Uchermann, der in der Schweiz aus dem Gefängnis entwichen und nach Deutschland geflohen war, mißbrauchte seine Anstellung in einem Stuttgarter Krankenhaus dazu, um bei Nachbarn ortsnaher Personen für diese angeblich im Auftrag der Krankenhausverwaltung gegen Auslegung des Kreises Willen oder Tabletten abzugeben, die sich nach dem Auspacken meist als mit Sand gefüllte Streckholzschichten erwiesen. Einen ähnlichen Schwindel verübte er mit angeblich zu überbringenden Herrenarmbanduhren.

Schwere Folgen einer unbedachten Tat

Rotweil. Wegen Unterschlagung eines Kleides wurde eine Frau aus dem Kreis Rotweil zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte im Winter 1939/40 von der NS-Frauenenschaft den Auftrag bekommen, für die rückgeführten Wehrmännlichen Kleiderstücke zu sammeln. Sie erhielt nun von einer Damenschneiderin für diesen Zweck ein blaues Wollkleid, das ihr aber so gut gefiel, daß sie es gegen zwei andere, ihr gehörende Kleider umtauschte. Die Sache kam aber an den Tag, als sie das Kleid nach einer Abänderung trug. Das Gericht sah die Sache noch milde an, da die Angeklagte nicht die Absicht hatte, sich zu bereichern oder die Wehrmännlichen zu schädigen. Erwidert wurde aber andererseits, daß es sich hier um eine Sammlung handelte, die von der Partei eingeleitet und von der Reichsregierung befürwortet war und zu der jeder Volksgenosse nur im Vertrauen auf die unbedingte Ehrlichkeit der Sammelnden seine Spende gab.

Neues aus aller Welt

Die Kleiderkarte verkauft

Eine Frau aus Wiesbaden hatte ihre Kleiderkarte, die noch sechzig Punkte enthielt, für fünfzehn Mark an eine Polin verkauft. Sie wurde vom Amtsgericht Wiesbaden zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Polin, die bei dem Versuch, auf die fremde Karte Kleider einzutauschen, festgenommen worden war, wurde zu drei Monaten Strafgefangnis verurteilt.

Reich auf Kosten der Spatkasse

Zwei Jahre lang genoss ein 41-jähriger Mann aus Solingen unbedeutendes Vertrauen. Während dieser Zeit bestahl er die gesamte Gefolgschaftspartei von rund 6000 Mark. Dazu gestellten sich noch 1300 Mark einer Organisationskasse. Den ganzen Betrag

brachte er in teuren Lokalen benachbarter Großstädte unter, wo er den reichen Mann spielte. Er wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Tintenfisch in der Nordsee gefangen

Wie aus der nordfriesischen Stadt Sonderburg gemeldet wird, fing ein Fischer aus der Umgebung einen etwa 40 Zentimeter großen Tintenfisch, der zehn Arme besaß. Die Zoologen können sich den Kopf jetzt darüber zerbrechen, wie dieses nur in südlichen Gewässern anzutreffende Tier so weit nach dem Norden verschlagen wurde.

Systematisch Güterwagen ausgeraubt

Zwei Angestellte einer Privatbahn im Protektorat hatten zahlreiche Güterwagen aufgebrochen und aus ihnen unter Ausnutzung der Verdunkelung große Mengen Stoffe, Zucker, Marmelade, Margarine, Öl, Benzin u. a. m. entwendet; sie wurden ebenso wie der Hauptbetrüger vom Sondergericht beim deutschen Landgericht in Prag zum Tode verurteilt. — Vor demselben Gericht hatten sich auch zahlreiche Angestellte der Böhmisches-Mährischen Bahn, die im Güterbahnhof Wilsen beschäftigt waren, zu verantworten. Sie hatten dort systematisch viele Monate hindurch Güterwagen ausgeraubt. Der Anführer der Bande wurde zum Tode verurteilt, seine Mitarbeiter erhielten bis zu acht Jahren Zuchthaus.

Wirtschaft für alle

75 Jahre Württembergische Hypothekbank
 Die Württembergische Hypothekbank in Stuttgart, eine der ältesten Sparkassen Deutschlands, kann im November auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Das Institut wurde als reine Sparkassenbank gegründet, seine Aufgabe bestand also von Beginn an ausschließlich in der Ausgabe von Pfandbriefen und der Einlage dieser Sparkassenarbeiten. Am Jahre 1874 wurde den Pfandbriefen der Bank die Währungsarbeit verliehen. Nachdem sich schon vorher die Bank rasch entwickelt hatte, dehnte sie ihren Geschäftsbereich

fast auf den gesamten Bereich der Pfandbriefen aus, ihre Pfandbriefe fanden sich bei den Gemeinden und in breitesten Sparfreien Eingang. Die Württembergische Hypothekbank galt bald als einer der angesehensten deutschen Pfandbrief-Institute. Beim Ausbruch des Weltkrieges im Jahre 1914 hatte sie einen Pfandbrief-Umlauf von 200 Millionen Mark und einen Sparkassenbestand von rund 220 Millionen Mark. Durch die Inflation wurde das alte Geschäft weitgehend verfallen. Die Auswertung der Pfandbriefe fiel dank dem guten Sparkassenbestand verhältnismäßig hoch aus. Trotz der Inflationsverluste gewannen die Pfandbriefe bald wieder ihren alten Ruf als sichere Kapitalanlage zurück. Am 1. November 1942 hatte die Württembergische Hypothekbank bei einem Aktienkapital von 8,6 Millionen Mark einen Pfandbrief-Umlauf und einen Sparkassenbestand von fast 5 Millionen Mark. Seit dem 1. April 1935 unterhält sie in Berlin eine Zweigstelle. In anderen deutschen Großstädten hat sie Vertretungen. Das Hauptstätigkeitfeld der Bank bildet die Finanzierung von Wohnbau-Neubauten, von Neubauten und Reichsheimstätten. Darüber hinaus ist die Württembergische Hypothekbank betriebl. allen Zweigen der Wirtschaft zu dienen. Durch die Verordnung zur Aufhebung der Gebäudenschuldenssteuer vom 31. Juli 1942 ist ihr auch während des Krieges mit der Währung von Abteilungsarbeiten eine umfangreiche Aufgabe zugefallen.

Zur Viehzählung am 3. Dezember. Am 3. Dezember 1942 findet im gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragestellung entspricht im wesentlichen der des Vorjahres. Zusätzlich werden die Panzertruppen abgezählt. Bei den Schafen und Ziegen werden die zur Zucht benutzten Böde besonders ausgewiesen. Die Zähler unterliegen diesmal einer besonders genauen Zählung, da die Zahlen der Viehzählung bei der Ablieferung zugrunde gelegt werden.

Heute wird verdunkelt:
 von 17.32 bis 7.22 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH - Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht, GmbH. Druck: A. Oelschläger, s. Bredersstr. 1, Calw. Zur Zeit Preisliste 6 g 20.

Neu jenseitig, 28. November 1942
Lobesanzeige
 Tieferschüttert geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lb. Mann, der treue, sorgfältige Vater seiner Kinder, unser lb. Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Adolf Anasse
 Elektro-Schweißer

durch einen Unglücksfall im Alter von 36 Jahren von uns gerissen wurde.

In tiefer Trauer: Die Gattin: **Rosa Anasse** geb. Stoll mit Kindern **Hans, Manfred und Rolf**. Die Mutter: **Christiane Anasse** geb. Klenzle. Der Schwiegermutter: **Mich. Stoll**. Die Brüder: **Familie Karl Anasse**, Ebersbach, **Familie Heinrich Anasse**, Erwin Holzäpfel mit Frau Johanna geb. Stoll, Unterhausstett. Die Schwester: **Familie Wilh. Müller**, Ebersbach.

Beerdigung Sonntag 15 Uhr.

Erntemühl, den 28. Nov. 1942
Lobesanzeige
 Wir machen die traurige Mitteilung, daß unsere lb. Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Schöttle
 geb. Morgeneier

nach schwerem Leiden von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Aug. Morgeneier, Hirsau
Familie Gottl. Rathfelder, Erntemühl
Familie Joh. Nenges, Erntemühl
 und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. November, 15 Uhr, statt.

Der Wald ist Erholungsstätte, kein Rauchsalon!

- Wasserabfluß offen zu halten.
- Schleifen auf den Gehwegen oder in den Straßentandeln sowie Eistrüsten auf den Gehwegen sind tagsüber sofort zu beseitigen.
 - Sobald das Wasser gefriert, dürfen Wasserausgüsse, die auf einen öffentlichen Weg münden, nicht mehr benutzt werden; auch ist es verboten, Abwasser in den Straßentandeln zu gießen und Wasser in der Umgebung von Brunnen auszuschiütten. Während des Frostes sind Abwasser in die nächste Schachtopföffnung einzugießen.
 - Bei Eintritt von Tauwetter sind die Gehwege sofort zu reinigen; für geordnete Abzug des Schnees- und Eiswassers ist Sorge zu tragen.
 - Die vorstehenden Verpflichtungen treffen in erster Linie die Eigentümer von Gebäuden und Grundstücken. Ihnen ist die Möglichkeit gegeben, sie auf die Besitzer (vor allem die Mieter und Pächter) zu übertragen.
 - Den an Ort und Stelle ergehenden Anweisungen der Polizeibeamten ist unverzüglich Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden nach § 366 Ziff. 10 des R.St.G.B. bestraft.
- Calw, den 27. November 1942.
- Der Bürgermeister
 als Ortspolizeibehörde:
 Göhner

„Che man, Ehemann, wird“

Ein Prachtexemplar von Weibeseind ergibt sich langsam aber sicher. Das Lied seiner Bekehrung heißt:

„Einmal das Wunder der Liebe erleben...“

Hauptrollen:
 Heli Finkenzeller
 Ewald Balsler

Im Vorprogramm:
 „Spitzweg - ein Malerport“
 und
 Neue Wochenschau

Vorstellungen:
 Samstag, Sonntag 19.30 Uhr,
 Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Volkstheater Calw

Evang. Gottesdienste

Adventsfest, 29. November:
 9.30 Uhr Hauptgottesdienst.
 Abendmahlsfeier, Kirchenopfer für den Gustav-Adolf-Verein.

Mittwoch, 2. Dezember:
 8.30 Uhr Kriegsbefestigung.
 20 Uhr Helferrinnenabend.

Donnerstag, 3. Dezember:
 20 Uhr Bibelstunde.

Amtliche Bekanntmachungen
 Stadt Calw

Viehzählung am 3. Dezember 1942

Auf Anordnung des Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Dezember 1942 im gesamten Reichsgebiet eine allgemeine Viehzählung statt. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maultesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh, Bienenstöcke und Kaninchen. In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (3. Dezember 1942) eine Person anwesend sein, die über den Viehbestand, insbesondere auch über die Zahl der Hühner, genau unterrichtet ist.

Falls eine viehbesitzende Haushaltung oder ein Bienenhalter am Tage der Zählung nicht anwesend sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten (jüngstens am nächsten Tage (4. Dezember 1942)) die Angaben zur Zählung bei dem Bürgermeister zu machen.

Die Ergebnisse dieser Zählung werden für die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung gebraucht und dienen damit wichtigen, kriegswirtschaftlichen Zwecken. Viehhalter, die falsche oder unvollständige Angaben (auch über die Geflügelbestände) machen, haben nach Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Im Anschluß an die Zählung findet wieder eine Nachkontrolle statt.

Calw, den 27. November 1942.

Der Bürgermeister:
 Göhner

Gegr. **MACK** 1849

Unsere Heilmittel und kosmetischen Präparate sind fast in der ganzen Welt bekannt und genießen überall den besten Ruf

HEINRICH MACK NACHF.
 ULM-JLLERTISSEN

VAUEN

Der Name „VAUEN“, die „gekrenzten Pfeifen“ und der „Weißpunkt“ sind die Schutzzeichen der ältesten deutschen Bruyère-Pfeifenfabrik gegründet 1848

VAUEN
 Nürnberg

Sicherung des Fußgängerverkehrs

Auf Grund des Art. 51 des Pol.-Str.-Gesetzes in Verbindung mit § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 6. 2. 1923 (Reg.-Bl. S. 79) wird zur Ordnung des Personenverkehrs auf Straßen und Wegen für die Zeit bis 1. April 1943 folgende ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

- Die Anlieger an Straßen und öffentlichen Plätzen sind verpflichtet, die erforderliche Sorgfalt anzuwenden, um die Sicherheit des Fußgängerverkehrs vor ihrem Anwesen zu gewährleisten. Witterungseinflüssen, die den gefahrlosen Verkehr beeinträchtigen, haben sie tagsüber sofort mit geeigneten Mitteln zu begegnen. Während der Dunkelheit muß diese Verpflichtung; sie ist aber spätestens bei Tagesanbruch zu erfüllen.
- Bei Glätte und Schneeglätte hat der Anlieger die Fußgängerwege und Straßenübergänge alsbald mit Sand, Asche oder anderem geeignetem Material (Egelmehl und Spreu sind nicht geeignet) nachhaltig zu bestreuen. Im Bedarfsfall ist wiederholt zu streuen. Bei Wegen ohne besonders angelegten Gehweg ist die für den Fußgängerverkehr erforderliche Wegfläche zu streuen.
- Bei größerem Schneefall sind die Gehwege insoweit vom Schnee frei zu machen, daß sie wieder leicht gangbar sind. Bei Straßen ohne besonders angelegten Gehweg ist die für den Fußgängerverkehr erforderliche Wegfläche zusammenhängend zu bahnen. Bei Straßenübergängen ist bis zur Straßenmitte eine Bahn herzustellen. Die Straßentandeln sind für den

Kräftigen Jungen
 nimmt in die Lehre, sofort oder aufs Frühjahr

Dito Widmaier, Metzgerei Calw

Männliche und weibliche **Arbeitskräfte** gesucht

Mineralbrunnen A. G. Bad Leinach

Zum Frühjahr oder früher werden noch einige **Schloffer- und Flächner (Feinblechler)-Lehrlinge** gesucht.

Lehrl. Abt. und Werkstätte vorhanden.

Siegle & Epple
 Inh.: Fr. Epple
 Luitpoldstr. 11, Calw

Guterhaltenen **Holländer** sucht zu kaufen

Frl. Kübler, Calw
 Babstr. 37

Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidung

C. Berner

Pforzheim, Meggerstraße

Sackentleid
 gut erhalten, Größe 44-46, zu kaufen gesucht.
 Gest. Angeb. unter Nr. B.3. 280 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Elektr. oder Uhrwerks- **Eisenbahn**
 mit Zubehör zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten unter C. B. 279 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine Junge, gute **Schaffkuh**
 36 Wochen trächtig, oder eine **Kalb**
 verkauft
 Karl Gräber, Gehingen

Schönes, 20 Monate altes **Kind**
 gute Abstammung, verkauft
 August Bollmer
 Neuhengstett

Junger, wackjamer **Hund**
 (Fogterrier) Rübe, wird verkauft.
 Calw, Im Krappen 6